

Ihr Lieben,

Wenn wir keinen Gottesdienst feiern dürfen, ist die Sehnsucht nach dem Gottesdienst der Gottesdienst! Die Sehnsucht im Herzen ist realer Gottesdienst.

Vergangenen Sonntagvormittag habe ich das MAGAZIN zum Bund gelesen. Die Lektüre hat mich sehr angesprochen. Mit ein paar Gedanken möchte ich nun das Gelesene verarbeiten, und den Faden weiterspinnen.

Ich sitze allein im Büro im Pfarrhaus und lass meine Gedanken schweifen. Ein winziges Teilchen bringt die ganze Welt aus den Fugen. Das unsichtbare Teilchen heißt „Coronavirus“ und führt zu einer weltweiten, schweren Notlage. Das kann man nicht anders sagen. Alle Ausmaße können wir heute noch längst nicht richtig einschätzen. Bis vor Wochen war es unvorstellbar, dass ganze Regionen, Städte und Länder geschlossen werden, dass kein Sport mehr stattfindet und Kindergärten, Schulen, Universitäten, Kirchen und Lokale schließen müssen. Arbeitsaufträge gehen zurück. Bestellungen werden nicht ausgeliefert. Bestellungen werden nicht mehr ausgeführt. Viele Einmannbetriebe haben ihre Tore zumachen müssen. Die Frage nach Sommerferien wird sich für viele in diesen Wochen auch erledigen. Alles zusammengenommen kommt es zu hohen wirtschaftlichen Schäden. Und die Ängste der Menschenseelen sind noch nicht einmal angesprochen. Es ist eine Heimsuchung: Und zwar eine für die ganze Welt.

Jetzt spüren wir, wie sehr wir zusammengehören. Wie sehr wir miteinander verwoben sind – und zwar alle: China und Italien, die Schweiz und Deutschland, Australien und Frankreich. Wir sind tatsächlich *eine* Welt. Es steht vor Augen: Kein Land alleine kann die Krise für sich allein lösen. Wir sind alle so vielfach verbunden, wie es manchen zwar schon immer klar war, wie wir es aber so wohl noch nie zuvor zu spüren bekommen haben. Stündlich, wenn man es hören will, vernehmen wir das Neuste von der Anfälligkeit der Welt. Jeden Tag sagen uns Ärzte und Politikerinnen, wie wir uns zu verhalten haben, um die Verbreitung des Virus zu verlangsamen.

Das macht einerseits große Sorgen, jeden Tag neu oder wieder. Andererseits kann es aber auch ein klein wenig Hoffnung machen. Ich weiss zwar nicht, ob dieses Wort hier stimmt: Hoffnung. Selbstverständlich dürfen wir nichts schön reden.

Würden alle Länder gemeinsam immer so denken und handeln, wie gerade jetzt, könnten wir vieles schaffen. Wir *müssen* keine Feinde sein, wir könnten gemeinsam kämpfen. Kämpfen gegen den Hunger in der Welt, gegen die weltweite Klimaerwärmung und für die vielen Menschen, die ihr Zuhause verloren haben und fliehen müssen. Wenn Länder und ihre Regierungen an das Wohl *aller* denken würden und nicht nur an sich selber, könnten wir die größten Fragen lösen. Und zwar zügig.

Das ist meine Hoffnung. Ein Schimmer am Horizont. Einzelne können zwar nur wenig tun. Und doch kann jedes Einzelne etwas tun: Wir können Gott jeden Tag und bei allen unseren Zusammenkünften, die noch sein dürfen, immer wieder für alle Verantwortlichen auf der Welt bitten (Psalm 43,3): *Sende dein Licht und Deine Wahrheit, dass sie uns leiten.*

Einen gesegneten Sonntag wünsche euch allen euer Peter Reinhard, Pfr.